

## Nisthilfe für den Wiedehopf

---

### 1 Sinn und Zweck

Der Wiedehopf war bis Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland ein verbreiteter und häufiger Brutvogel. Daraufhin nahmen die Bestände stetig ab, der Wiedehopf verschwand vielerorts völlig aus der Landschaft. Insbesondere seit Ende der 1990er-Jahre steigen die Bestände wieder an (Gedeon). Grundsätzlich müssen drei Voraussetzungen erfüllt sein, damit Wiedehopfe erfolgreich brüten können. Erstens müssen geeignete Nahrungshabitate mit Großinsekten vorhanden sein. Der Wiedehopf stochert mit seinem langen Schnabel bevorzugt nach Maulwurfsgrielen und Engerlingen im Boden. Damit der Vogel diese erreichen kann, muss der Boden offen liegen oder die Vegetation möglichst kurzgehalten werden. Zweitens sollte das Klima für eine erfolgreiche Brut eher warm sein. Drittens werden geeignete Nistplätze benötigt. Der Wiedehopf nutzt dafür Höhlen in Bäumen oder auch Mauernischen (Mühlethaler 2010). In mehreren Projekten zeigte sich, dass fehlende Nistmöglichkeiten der limitierende Faktor waren. Mit dem Ausbringen von Nisthöhlen konnten u.a. in Brandenburg, am Kaiserstuhl, im Ortenaukreis und im Schweizer Kanton Wallis erfolgreich Wiedehopfe wiederangesiedelt werden. Die Ausbringung einer Nisthilfe ist nur Gebieten sinnvoll, wo Bruten bekannt sind (örtliche Naturschutzverbände anfragen, derzeit nicht in Nordwestdeutschland).



Abbildung 1: Wiedehopf mit erbeuteter Insektenlarve (Foto Andy Morffew CC-BY 2.0)

## 2 2. Durchführung

### 2.1 Anforderungen an den Maßnahmenstandort:

- Durchzug oder Bruten des Wiedehopfes sind für die Region bekannt.
- Geeignete Nahrungshabitate im Umland sind vorhanden. Geeignet sind z.B. kurzrasige Wiesen und Weiden und vegetationsfreie Flächen. Wichtig sind gute Vorkommen von Großinsekten wie Maulwurfsgrillen oder Engerlingen (Guillod).

### 2.2 Geeignete Nistkastentypen:

Von Wiedehopfen werden unterschiedliche Nisthilfen angenommen (Weber):

- Steinkauz-Röhren
- Übergroße Starenkästen aus Holz
- Holzbetonkästen

Wiedehopfe legen bis zu 10 Eier und benötigen deshalb geräumige Nisthilfen. Empfohlen wird deshalb häufig eine horizontale Anbringung (Guillod). Geeignete Maße für Holz- und Holzbetonkästen sind:

- Horizontale Anbringung: 44/22/28 cm (B/T/H) (Guillod)
- Vertikale Anbringung: 25/25/40 cm (Kärnten S. 190)
- Außenwandstärke von 2,5 cm (Pühringer)
- Rundes Einflugloch mit 5 – 6,5 cm Durchmesser (Mühlethaler 2010; Weber; Guillod; Pühringer)

Holzkästen müssen aus witterungsfestem Holz gefertigt sein. Sie dürfen nicht mit Lösungsmitteln oder anderen schädlichen Stoffen behandelt werden.

In Gegenden mit Trockenmauern können auch neue Brutnischen in vorhandenen Mauern geschaffen werden. Hierzu muss ein lockerer, ausreichend großer Stein aus der Mauer entnommen werden, ohne die Statik zu gefährden. Anschließend werden Seiten und Decke des Innenraums mit Steinen ausgekleidet und mit Mörtel verputzt. Mithilfe von Holzrahmen wird eine Steinplatte mit Einflugloch zum Verschluss der Nische angebracht. Diese Nisthilfe ist deutlich aufwendiger herzustellen und anzubringen als Nisthilfen aus Holz und Holzbeton (Guillod).

### 2.3 Anzahl pro Anlage

Brutpaare von Wiedehopfen haben große Reviere von etwa 50 bis 100 ha (Weber). Im Mittel liegen Brutplätze auch in dicht besiedelten Gebieten etwa 1-2 km entfernt (Mühlethaler 2019). Es ist deshalb unwahrscheinlich, dass zur gleichen Zeit mehrere Wiedehopfe in einer Obstanlage brüten. Allerdings neigen Wiedehopfe teils dazu, die Nistkästen zu wechseln (Zischewski). Um Konkurrenz durch Fehlbelegung entgegenzuwirken, wird in der Regel eine paarweise Ausbringung mit kleineren Nisthöhlen als „Ablenkkästen“ für andere Arten empfohlen (Mühlethaler 2010, Mühlethaler 2019). Pro Anlage sollten 2 Wiedehopfkästen in Kombination mit Ablenkkästen ausreichen.

### 2.4 Platzierung und Montage

Die Aufhängung von Wiedehopf-Nisthilfen kann schon ab einer Höhe von 0,5 m über den Boden erfolgen. Teilweise wird eine niedrige Aufhängung empfohlen, da die Kästen so unattraktiver für andere Arten wie Stare werden (Mühlethaler 2010). Wiedehopfe nutzen diese Nistkästen, da sie sich effektiv mit stinkenden Sekreten gegen Räuber verteidigen können (Guillod). Horizontal ausgerichtete Holzkästen können leicht auf ein passendes Gestell oder einen Baumstumpf montiert werden. Eine höhere Anbringung an Bäume oder Pfähle ist ebenfalls möglich. Wiedehopfe bevorzugen dabei Nisthöhlen in einer Höhe bis 3 m (Martín-Vivaldi, Mühlethaler 2019).

Das Einflugloch der Nistkästen sollte nach Südosten ausgerichtet werden. Es ist so der Wetterseite abgewandt, Wind und Wasser kann schwerer eindringen. Der Kasten sollte nicht nach hinten gekippt angebracht werden, sonst dringt Wasser leichter ein.

Grundsätzlich hat der Wiedehopf ein hohes Sicherheitsbedürfnis. Bei Annäherungen von unter 10 m an den Nistkasten wird die Fütterung der Nestlinge unterbrochen (Pühringer). Dementsprechend sollten die Nistkästen an einer ungestörten Stelle ausgebracht werden, die während der Brutsaison nur wenig begangen bzw. befahren wird. Einflugloch und Kasten sollten vor Sicht geschützt sein (Mühlethaler 2010).

In Regionen wie dem Kanton Wallis (Mühlethaler 2010) oder am Kaiserstuhl (Mühlethaler 2019; Pühringer) wurden positive Erfahrungen mit der Platzierung von Nistkästen in Holzscheunen und Rebhäuschen gesammelt. Dabei werden die Kästen an der Innenwand der Scheunen montiert, in die Außenwand eine passende Öffnung eingesägt. So angebrachte Kästen bieten noch besseren Witterungsschutz (Mühlethaler 2019).

Eine Ausbringung der Kästen kann von Oktober bis Anfang März erfolgen. Ab Mitte März kehren erste Wiedehopfe aus den Überwinterungsgebieten zurück (Weber). Dann sollten die neuen Brutmöglichkeiten verfügbar sein.

## **2.5 Wiederkehrende Maßnahmen**

Da Wiedehopfe nur selten selbst Nistmaterial eintragen, sollten Nistkästen vor der Brut niedrig mit Holzspänen eingestreut werden. Dies simuliert den weichen Mulm natürlicher Nisthöhlen (Mühlethaler 2019).

Nach der Brut sollten die Nisthilfen im Winter gereinigt werden. Kommt es wiederholt zu Verlusten durch Prädation, sollten die Nistkästen umgestellt werden.

---

## **3 Ergebnisse und Erfahrungen**

Es liegen Erfahrungen zu Nisthilfen aus verschiedenen Projekten und Artenhilfsprogrammen vor.

### **3.1 Erfolgreiche Projekte mit Nistkästen**

Im Schweizer Kanton Wallis wurde in langjährigen Untersuchungen erkannt, dass die Bruthabitate des Wiedehopfes in Hanglage und seine Nahrungshabitate in der Ebene weit auseinander lagen. Durch die Distanz war die Jungenaufzucht erschwert. In den Jahren 1996-2002 wurden 666 Nistkästen in Nähe zu bekannten Nahrungshabitaten installiert, hier vor allem Intensivobstanlagen. Die Kästen wurden dabei größtenteils in kleineren Holzgebäuden angebracht, mit Einflugloch in der Außenwand. Die Einfluglöcher waren bodennah, aber nie unter 0,5 m zum Boden angebracht, und es wurden Ablenkkästen eingesetzt. So kam es nur sehr selten zu Fehlbesetzungen. Die Bruten im Wallis konnten zwischen 1998 und 2007 so von ca. 20 auf über 160 gesteigert werden (Mühlethaler 2010). Zu beachten ist, dass es hier vor Beginn der Artenhilfsmaßnahme bereits eine kleinere Wiedehopf-Population mit bekannten Nahrungshabitaten gab.

Nachdem 2007 der Brutnachweis des Wiedehopfes in zwei Naturhöhlen im Ortenaukreis gelang, wurden beginnend im Winter 2007/08 bis 2018 100 selbstgefertigte Nisthilfen im Gebiet ausgebracht. Eingesetzt wurden zu etwa gleichen Teilen Steinkauz-Röhren, übergroße Starenkästen, horizontale Holzkästen und Nistkästen in Feldscheunen und -hütten, mit möglichst tiefer Montage. Ebenso wurden Ablenkungskästen angebracht. Die Anzahl der Bruten steigerte sich im Gebiet von 5 im Jahr 2008 auf je über 50 in den Jahren 2016-2018. Wenn Marder an einzelnen Nistplätzen Brutverluste verursachten, half eine Verengung der Einflugsöffnung von 6,5 auf 5,5 cm. Im Gebiet gibt es ein gutes Angebot geeigneter Nahrungshabitate mit niedriger Vegetation und Maulwurfsgrillen. Die Bereitstellung *vieler* Nistkästen im Gebiet wurde deshalb als entscheidender Faktor identifiziert (Weber).

In Südbaden wurden ab Ende der 1980er-Jahre über 140 Nistkästen (URL1) in Hütten in geringer Höhe von 1,6 – 0,5 m über den Boden angebracht. Ebenso wurden Ablenkkästen montiert und der Lebensraum aufgewertet (Mühlethaler 2010), indem eine regelmäßige Mahd von Streuobstwiesen wieder aufgenommen wurde. Ebenso wurden ab den 1980er-Jahren die Fahrgassen der Weinberge nicht mehr umgepflügt, was Großinsekten begünstigte. Insgesamt konnte sich der Bestand durch die Maßnahmen von 6 Brutpaaren im Jahr 1993 auf 105 Brutpaare 2012 steigern (URL1).

### **3.2 Projekte mit ausbleibendem Erfolg**

In der Schweizer Region Côte wurden nach der Entdeckung von Brutaktivitäten des Wiedehopfs 1999 noch im selben Jahr und im Jahr 2000 insgesamt 50 Nistkästen ausgebracht. Die Kästen wurden in und an Häuschen und an Bäumen angebracht. Die Nistkästen wurden fast ausschließlich von Staren besetzt. Als Gründe für die Fehlbesetzung wurden das Fehlen von Ablenkkästen, zu große Aufhanghöhe und schlechte Tarnung der Löcher angenommen (Mühlethaler 2010).

In den Kantonen Zürich und Schaffhausen wurden 1995-1997 27 Wiedehopfnistkästen in Gebäuden auf Kniehöhe montiert und Ablenkkästen angebracht. Nach 1995 wurde keine Brut mehr festgestellt, die Kästen 2002 entfernt (Mühlethaler 2010).

Im Kanton Uri wurden 1996-1997 10 Wiedehopf-Nistkästen in Gebieten mit alten Hochstamm-Obstwiesen auf einer Höhe von 4-7 m angebracht. Die Kästen waren häufig von Singvögeln besetzt. Bis 2004 fand keine Wiedehopfbrut statt (Mühlethaler 2010).

---

## **4 Arbeitshilfen**

Am Markt gibt es derzeit nur wenige Nistkästen zum Kauf, die als geeignet für den Wiedehopf ausgewiesen werden. Die von der Firma Schwegler als Wiedehopfquartier angebotene Raufußkauzhöhle Nr. 4 hat passende Raummaße, aber ein Einflugloch, das deutlich größer ist als empfohlen (8 x 9 cm). Ebenso bietet die Firma Strobel einen Wiedehopfkasten mit passenden Raummaßen an, dessen Einflug größer ist als empfohlen (7 cm).

Anleitungen zum Eigenbau finde sich frei im Netz verfügbar etwa vom Schweizer Vogelschutz SVS unter der URL <https://www.artenfoerderung-voegel.ch/assets/files/merkblaetter/SVS-Wiedehopf-Nisthilfen.pdf> oder vom BUND Oberrhein unter <https://www.bund-rso.de/themen-und-projekte/mensch-umwelt/natur-landwirtschaft/nistkaesten/bauanleitung-nistkasten-fuer-hoehlenbrueeter-5/> oder vom LBV unter <https://www.lbv.de/nnleitung-nistkasten-wiedehopf/>.

---

## **5 Dokumentationsbedarf für die Kontrollstelle**

Derzeit nicht relevant

---

## **6 Literatur**

Gedeon, K., Grüneberg, C., Mitschke, A., Sudfeldt, C., Eikhorst, W., Fischer, S., Flade, M., Frick, S., Geiersberger, I., Koop, B., Kramer, M., Krüger, T., Roth, N., Ryslavý, T., Stübing, S., Sudemann, S. R., Steffens, R., Völker, F. und Witt, K. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Aivfaunisten, Münster

Guillod, N., Frey, B., Schudel, H., Ayé, R., Duplain, J., Mühlethaler, E., Schaad, M., Steiger, M. (2014): Bau von Wiedehopf-Nisthilfen. Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz

- Martín-Vivaldi, M., Palomino, J.J. , Soler, M., Soler, J.J. (1999) Determinants of reproductive success in the Hoopoe *Upupa epops*, a hole-nesting non-passerine bird with asynchronous hatching, *Bird Study*, 46:2, 205-216
- Mühlethaler 2010: Mühlethaler E., Schaad M. (2010): Aktionsplan Wiedehopf Schweiz. Artenförderung Vögel. Schweiz. Bundesamt für Umwelt, Schweizerische Vogelwarte, Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Bern, Sempach und Zürich. Umwelt-Vollzug Nr. 1030: 65 S.
- Mühlethaler 2019: Mühlethaler, E. (2019): Der Wiedehopf *Upupa epops* in Graubünden: Verbreitung, Bestandsentwicklung, Habitate und Nistplätze 2001–2016. *Der Ornithologische Beobachter* 116 (4): 275-300.
- Pühringer, N. (2008): Artenschutzprojekt Wiedehopf (*Upupa epops*) in Oberösterreich – aktuelle Bestandssituation und Beobachtungen zu Habitatwahl und Brutbiologie. *Vogelkdl. Nachr. Oberösterreich, Naturschutz aktuell* 16: 79–120.
- Weber, M.: Das Artenschutzprojekt „Wiedehopf“ (*Upupa epops*) in der Vorbergzone des nördlichen Ortenaukreises. Ein neuer Charaktervogel mit großen Brutbeständen. *Naturschutz südl. Oberrhein* 9 (2018): 195-204
- Zischewski, M., Schnabel, H., Ulbricht, J. (2014): Untersuchungen zur Ökologie des Wiedehopfes, *Upupa epops* L., 1758, in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. *Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz* 22: 3–17 (Görlitz 2014)
- URL1: <https://www.birdringingstation-schlammwiss.com/2015/06/06/hoopoe-project-at-kaiserstuhl-germany/> aufgerufen am: 20.11.2020

*Autor: Heinrich Maisel*